

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 1

Artikel: Blumen-Zwiebeln
Autor: Böhler, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLUMEN-ZWIEBELN

Von Walter Böhler

Die einzige Klage, die man von Leuten, welche Hyazinthen auf Gläsern ziehen, zu hören bekommt, ist: Die Blume bleibt in der Zwiebel stecken! Darauf frage ich allemal: «Ja, wann haben Sie die Zwiebeln aus dem Keller genommen?» Gewöhnlich wurde es zu früh gemacht. Das ist der häufigste Fehler, der bei der Kultur der Hyazinthen auf Gläsern vorkommt.

Hyazinthen-Zwiebeln, die auf Gläser kommen, müssen gross sein. Kleinere Zwiebeln kommen für Wasserkultur gar nicht in Frage. Von den grossen Zwiebeln eignen sich fast alle Sorten für Wasserkultur.

Die Hyazinthen-Zwiebeln werden möglichst frühzeitig, etwa anfangs Oktober, auf die bekannten Spezialgläser gesetzt. Man füllt die Gläser mit gewöhnlichem Wasser und stellt sie zuerst in einen

dunklen Keller, ja nicht ans Licht. Das Wasser soll knapp unter den Zwiebelrand reichen, darf also die Zwiebel selbst nicht berühren, da sie sonst gerne anfaul. Von Zeit zu Zeit giesst man das Wasser nach, welches verdunstet ist.

In seltenen Fällen, gewöhnlich wenn die Zwiebel nass wird, stellt sich Schimmelbildung ein. Nach einer Reinigung erholt sich dann die Pflanze wieder. Sobald die Wurzeln den Glasboden erreicht haben und die Triebe mindestens 5 cm hoch sind, bringt man die Gläser vorerst in einen temperierten Raum. Es wird frühestens im Dezember sein. Nach einigen Tagen darf man die Gläser in die warme Stube stellen, am besten zwischen die Vorfenster. Günstig ist eine gleichmässige, kühle Luft. Je kühler, um so länger hält sich die Blüte; die Wärme schadet nicht, nur verkürzt sie die Blütezeit.

Drei Minuten lang gekocht-

Schmedkt Kathreiner

jedem gut!

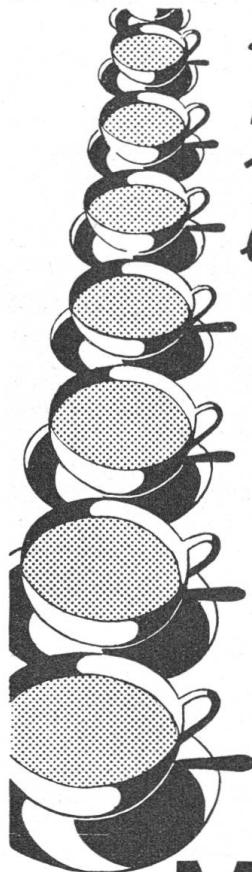


**Vielseitig und preiswert ist die Auswahl
in Qualitäts-Zigarren, Zigaretten und Tabaken von**

Zigarren-Dürr

A. Dürr & C°
Bahnhofstrasse 69 A.-G., Zürich
Bahnhofplatz 6

BLESI



Tee, der nie
niemals
enttäuscht!

das gibt's. Wirklich guter Tee soll auch nach längerem Stehen nicht bitter werden. Aber da entscheidet nur die Herkunft.

MerkurTee wird nie bitter!



Gebt unsern Blinden Arbeit

Bürsten, Körbe, Ped-Sesselgeflechte, Türvorlagen, Strickarbeiten, Reparaturen

Sich wenden an die Blindenheime:
Basel, Kohlenberggasse 20
Bern, Neufeldstrasse 31
Horw bei Luzern
St. Gallen, Heiligkreuz
Zürich 4, St. Jakobstrasse 7
Zürich 7, Bergheimstrasse 22

Bringt man die Gläser zu früh ins warme Zimmer, so schiessen die Zwiebeln ins Laub, die Blumen aber bleiben unten stecken. Die Kultur von Wasserhyazinthen ist eine sehr dankbare Sache. Das Schöne an diesen Blumen ist, dass, während im Freien noch alles im Schnee erstarrt, man bereits wohlriechende, in allen Farben blühende Blumen im Zimmer hat.

Nach dem Verblühen lässt man die Zwiebel langsam absterben und bewahrt sie über den Sommer an einem kühlen, trockenen Ort auf. Das nächste Jahr eignet sie sich nicht mehr für Wasserkultur, doch wird sie in der Gartenerde wieder blühen.

Nur Hyazinthen kultiviert man auf Gläsern. Tulpen, Narzissen und alle andern Zwiebeln setzt man entweder in Töpfen oder in den Garten. Sie alle stellen keine grossen Anforderungen an die Erde, nur sollte sie möglichst sandig sein. Das Eintopfen der Zwiebeln geschieht so früh als möglich, Mitte August, spätestens anfangs November. Wichtig ist auch hier, dass die Töpfe sehr lange im dunklen Keller bleiben, je länger um so schöner wird die Blume. Beim Einpflanzen der Zwiebeln hat man darauf zu achten, dass die Töpfe nicht zu klein sind. Hyazinthenzwiebeln z. B. pflanzt man eine bis drei in den Topf. Bei Tulpen können es 4-5 sein. Tulpen sind sehr anspruchslos in der Pflege. Man giesst sie von Zeit zu Zeit, aber lieber zu wenig als zuviel, da sie sonst leicht faulen.

Bis im Dezember haben die Zwiebeln den Topf durchwurzelt und gleichzeitig hat sich der Trieb entwickelt. Ist dieser so weit, dass die Blütenknospe sichtbar ist, so darf man die Pflanze in ein temperiertes Zimmer stellen und erst nach und nach ans Licht und an die Wärme, sonst gibt es nur Blätter und keine Blumen.

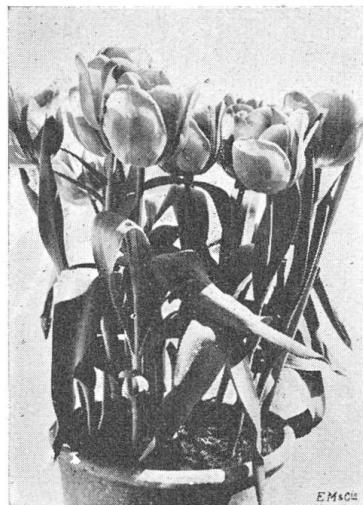
Ich habe oft gesehen, dass, wenn die Sommerblumen infolge des schönen Herbstwetters bis in den Oktober hinein blühen, die Tulpen und andere Zwiebeln erst nach dem Abräumen der Sommerpflanzen, Ende Oktober, eingesetzt wurden. Das ist zu spät. Wer im Frühling ein schönes Tulpenbeet will, sollte die Zwiebeln möglichst Ende September oder ganz Anfang Oktober setzen, denn

die Zwiebel muss Zeit haben, im Herbst noch Wurzeln machen zu können, sonst gibt es im Frühling eine verkümmerte Blume. Die Regel ist: die Zwiebel so einsetzen, dass darüber die Erde ungefähr gleich hoch ist, wie die Zwiebel selbst. Da die Blumenzwiebeln sehr anspruchslos sind, genügt gewöhnliche Gartenerde. Also lieber die Sommerpflanzen etwas früher abräumen, spätestens anfangs Oktober, dann hat man im Frühling über ein früh und schön blühendes Tulpenbeet doppelte Freude.

Der Hauptfehler, den man macht: Man setzt die Zwiebeln nicht tief genug, so dass sie im strengen Winter vom Frost herausgehoben werden. Ist das Beet dem Wind sehr ausgesetzt, wird es zur Vorsicht über den Winter mit Tannenreisig bedeckt. Der grösste Feind der Blumenzwiebel ist der Zwiebelpilz, der im Boden steckt. Manchmal ist er auch schon an den Zwiebeln vor dem Setzen. Es ist ein grünlicher Belag. Man muss deshalb beim Einkaufen darauf achten, eine gesunde, kräftige Zwiebel, deren Keime weiss und nicht braun sind, zu bekommen! Wird sie in der Erde vom Pilz angegriffen, so kann sie im Frühling nicht blühen. Es gibt Fälle, wo in einem Garten auf der Ostseite die Zwiebeln sich wegen Pilzen nicht entwickeln, sie auf der Westseite hingegen sehr gut gedeihen. Da gibt es nur ein Mittel: in der verseuchten Erde ein paar Jahre keine Zwiebeln mehr pflanzen. Dann sterben die Pilze ab.

Im Frühjahr, nach dem Verblühen der Blumen, bleibt die Zwiebel in der Erde, bis ihre Blätter gelb werden, so dass alle Kraft der Blätter und Wurzeln wieder in die Zwiebeln strömt und kräftige neue Zwiebeln für das nächste Jahr bildet. Anfang Juni nimmt man sie aus der Erde, trocknet sie gut und bewahrt sie in einem trockenen Raum bis zum Herbst auf.

Manche Leute sind erstaunt, wenn die Zwiebeln nach einigen Jahren nicht mehr die gleich grossen Blüten entwickeln. Bei unserem Boden ist das aber selbstverständlich. Nur die Holländer haben einen geeigneten Boden und ein spezielles Klima, so dass bei ihnen die Blumen jedes Jahr schöner werden. Bei uns sind die meisten Zwiebelpflanzen nach einigen Jahren erledigt. Es gibt



Heute
schon
an Ihre
Frühlings-
blumen
denken!

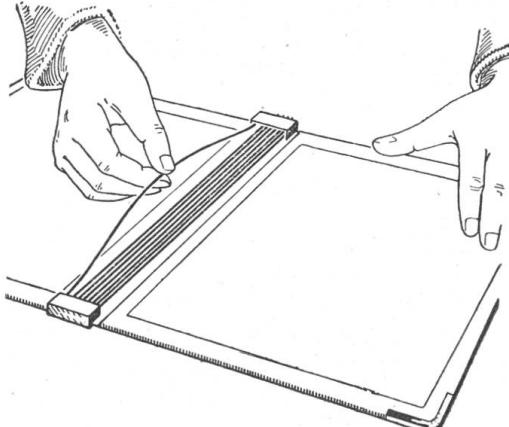
SAMEN-MÜLLER

ZÜRICH

WEINPLATZ 3

Mit dem Oktoberheft

beginnt der neue Jahrgang. Bestellen Sie die Einbanddecke für den abgelaufenen Jahrgang



Jedes Heft kann einzeln befestigt werden. Jedes Heft kann einzeln herausgenommen werden. Die Mappe mit 12 Heften erfüllt den gleichen Zweck wie ein komplett gebundener Jahrgang. Die neue Mappe dient also zugleich als Aufbewahrungs- und Lesemappe, wie als Sammelmappe. Sehr solide Ausführung (Ganzleinen mit Aufdruck „Schweizer-Spiegel“) Fr. 5.—

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich

nun aber auch bei uns Sorten, die im Garten verbleiben können und sich dort vermehren, z. B. die Darwintulpen.

Als Frühlingsblumen für den Rasen eignen sich Krokus, Scilla, Narzissen und Schneeglöckchen. Je sonniger ihr Standort, um so früher blühen sie. Ihre Zwiebeln lässt man das ganze Jahr im Rasen. Mit den Jahren vermehren sich die Zwiebeln, so dass bald die Blumen in Überfülle erscheinen. Auch die Schneeglöckchen kommen immer wieder und vermehren sich. Sie vertragen aber nur Halbschatten oder Schatten. Es kann nun vorkommen, dass man im Herbst Krokusse in den Garten gepflanzt hat, aber das ganze Jahr hindurch nie eine Blume zu sehen bekommt, höchstens abgefallene Blätter auf der Erde. Es sind die Spatzen gewesen, die die Blätter unten an der Knospe aufpickten. Für die

Spatzen eine Delikatesse, für uns aber eine Enttäuschung.

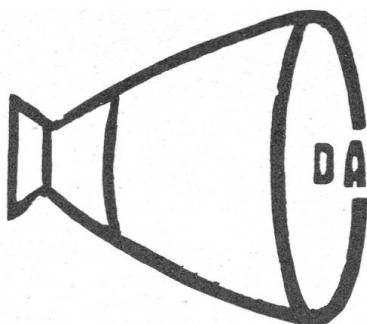
Narzissen gedeihen am besten im Halbschatten. Pflanzt man ihre Zwiebel etwa 10 cm tief, so kommen sie jedes Jahr wieder, und in einem sandigen, durchlässigen Boden vermehren sie sich sogar. Auch können die Narzissen in Schalen kultiviert werden, aber nicht etwa in Wasser, sondern in Sand, vermischt mit Kieselsteinen. Die Narzissen werden ebenfalls anfangs Oktober gesetzt, sei es im Freien, sei es in Glasschalen.

Die Narzissen im Freiland kommen erst auf Ostern. Sie sehen am schönsten aus vor einem dunklen Hintergrund. Man pflanzt sie gerne in kleinen Gruppen vor Staudenrabatten. Die Narzissen blühen dann schon im April, während die Stauden erst viel später kommen.

Im Rahmen der ZÜRCHER FRAUENBILDUNGSKURSE 1934 beginnt am 30. Oktober unter Leitung von Frau Helen Guggenbühl und Dr. Adolf Guggenbühl ein Kurs «Probleme der praktischen Lebensgestaltung» (siehe Inserat S. 52). Programme versendet für alle Kurse auf Wunsch die Sekretärin Frl. Weiland, Schulhausstr. 25, Zürich, Telefon 53.959, nur 13-14 und 19-20 Uhr.

A U S D E M I N H A L T D E R L E T Z T E N N U M M E R
Albert Kägi: Und wenn es köstlich gewesen ist... Ein Bauer spricht zu den Städtern / Sie geht um. Novelle von F. Glauser / Ethik und Geschäftsleben. Von Adolf Guggenbühl / Das Ergebnis unseres literarischen Wettbewerbes / Gedichte von jungen Mädchen / Auf die Bügelfalte kommt es an. Über die Pflege des Herrenkleides. Von einem Herrenschnieder. Und vieles andere mehr.





DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Kundendienst am SBB-Reisenden

Man weiss, dass bei den Transportanstalten die Beamtenfunktionen einer starren Reglementierung unterliegen. Offenbar wirkt sich dieses System lähmend auf die geistige Beweglichkeit und den Weitblick der Beamten aus, denn man kann sich ihr Verhalten in ausserordentlichen Fällen – normale Betriebsverhältnisse stellen diese Eigenschaften selten auf die Probe – nicht anders erklären.

Ich fuhr Sonntag, den 9. September, mit dem fahrplanmässigen Gotthardzug, der Bellinzona um 17.17 Uhr verlässt, Richtung Zürich. Im Tessin war schönes Wetter, und niemand ahnte Schlimmes. Kurz nach Göschenen begann es zu regnen, es blitzte und donnerte, aber daran war nichts Besonderes. In Brunnen hielt der Zug an. Man wartete eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, länger. Man erfuhr den Grund dieses unfreiwilligen Haltes nicht. Kein Stationsvorstand erschien, um die in Ungewissheit harrenden Passagiere aufzuklären. Um 9 Uhr, d. h. 1 1/4 Stunde nach der Einfahrt in den Bahnhof, kamen die Kondukteure endlich mit dem Bericht, der Zug könne nicht weiter, dagegen seien Schiffe aus Luzern unterwegs, die uns abholen würden.

Der Regen fiel in Strömen und viele hatten weder Schirme noch Mäntel. Es gibt in Brunnen einen Tram, und es gibt Hotelomnibusse. Aber die standen nicht bereit, als wir uns auf den Weg zur Schiffslände machten, und niemand war da, der uns mitgeteilt hätte, ob auf diese Beförderungsmittel zu rechnen sei. Tropfnass erreichten wir das Schiff.

In Luzern stand ein Zug nach Zürich bereit. Es war zirka 10.40 Uhr nachts. Irgendein Kondukteur erklärte, man fahre 11.03 Uhr ab. So setzten wir uns denn sogleich in den Zug, um wenigstens einen Platz gesichert zu haben. Aber man fuhr 11.03 Uhr nicht ab. Man war auch noch um Mitternacht in Luzern, und Genaues wusste niemand über die Abfahrt. Sonst würden die meisten im Buffet in Ruhe einen Imbiss zu sich genommen haben.

Man hätte, wie mir scheint, wenigstens in Luzern die Gelegenheit ergreifen können, durch einen höhern Stationsbeamten das Publikum kurz über die katastrophalen Ereignisse aufzuklären und ihm mitzuteilen, es sei auch in Luzern mit einem längern Aufenthalt zu rechnen. Das hätte einen guten Eindruck gemacht. Aber es geschah nichts.

“4711” Tosca-Eau de Cologne

Verbindet die erfrischende Eigenart der “4711” echten Eau de Cologne mit dem beliebten Duft des Parfums Tosca

Fr. 3.—, 4.50,—, 9.—

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

KRAFT **GESUNDHEIT**
Willensstärke

durch den Genuss von
VIAL'S CHINAWEIN

Die glückliche Kombination des VIN DE VIAL macht ihn zu einem der stärksten und wirkungsvollsten Kräftigungsmittel. Daher sollte VIN DE VIAL von allen schwächlichen und empfindlichen Personen genommen werden.

VIN DE VIAL verschafft wieder Energie, kräftigt, erhöht die Widerstandsfähigkeit, gibt Anreiz und Ausdauer.

In allen Apotheken der Schweiz zu haben

Schmidt Flohr

A Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

Vertreter auf allen grössten Plätzen



Zürich, Mythenquai 2, Telephon 52650

Nach weiteren Irrfahrten, zu denen noch ein zirka einstündiger Aufenthalt in Cham gehörte, traf man gegen 4 Uhr morgens in Zürich ein. Das Dutzend der um diese Zeit am Hauptbahnhof stationierenden Taxi wurde von den ersten Passagieren im Sturm genommen. Wer später kam, konnte warten, bis die Wagen wieder zurückkamen. Natürlich hat die SBB nicht für Taxi zu sorgen. Aber man erwirbt sich bekanntlich die Zuneigung der Leute dadurch am ehesten, dass man mehr für sie tut, als man ihnen schuldet. Wenigstens behauptet das die moderne Lehre vom «Dienst am Kunden».

Dr. Ig., Zürich.

Aufdringliche Verdeutschungspropaganda

Dem aufmerksamen Beobachter allerdeutscher Gleichschaltungstendenzen in unserer sprachlichen Entwicklung kann es nicht entgehen, dass sich in letzter Zeit der Berliner Deutsche Sprachverein eine unglaublich dreiste Einmischung in unser schweizerisches Sprachgefühl erlaubt. Sei es, dass dem nordischen Tatendrang die Erfolge und Misserfolge seiner Schweizer Freunde den Zielen der völkischen «Sprachreinigung» nicht mehr genügen, sei es, dass dieser Deutsche Sprachverein glaubt, den «Bruderkrieg» (wie er unsren Kampf gegen die sprachliche Gleichschaltung benennt) siegreicher von Berlin aus führen zu können, jedenfalls scheint dieser sprachliche Beglücker unseres schweizerischen Volksstums die Zeit für gekommen zu erachten, scheinbar durch einen «Sonderbeauftragten aus dem Reich», einem Herrn K. Ammon, die Sprach-«Reinigung» in der ihres «deutschen Volkstums entarteten Schweiz» zu forcieren. Wir müssen gestehen, dass das alles durchaus unpolitisch geschieht, dass man es im harmlosen wissenschaftlichen Mänteli beförend und überzeugend vorbringt. Das aktuellste Gebiet ist zur Zeit die völkerverbindende Technik, die über alle Sprachgruppen hinweg geltende Weltausdrücke geschaffen hat. Das deutsche

Nationalgefühl, das im Geiste der Ausschliesslichkeit sich von der übrigen Welt isoliert, dabei dem völkischen Grundsatz entsprechend auch die Sprache in den Dienst des deutschen Geistes stellt, erklärt diese Weltausdrücke als «Fremdwörter», und verlangt von uns Schweizern als «heimatlosen Deutschen», dass auch wir uns sprachlich gleichschalten sollen.

Herr K. Ammon hat bereits in Nr. 133 vom 24. Januar 1934 in der «N. Z. Z.» uns Schweizer belehren wollen, dass es für uns eine deutsche Pflicht sei, das Wort Elektrizität flugs gegen die neu-deutschen Bezeichnungen «Bern, Glitz oder Elt» (herrlich, diese Auswahl!) einzutauschen. In Nr. 1541 der «N. Z. Z.» vom 29. August 1934 geht Herr K. Ammon aufs Ganze. Er behauptet, dass die Schweizer Arbeiter und Techniker Telefon, Radio, Echo, Explosion, Akustik usw. nicht verstehen könnten, dass deren «deutschen» Ohren Fernsprecher, Rundfunk, Widerhall, Zerknall, Hörbarkeit besser klingen würden. Gewiss sind wir einverstanden, wenn er auf Allgemeinverständlichkeit auch in der Sprache der Technik dringt. Aber an Ausdrücken, die längst Gemeingut des ganzen Schweizervolkes geworden sind, hat er und der Deutsche Sprachverein in Berlin nicht zu rühren. Wir empfinden es daher als eine unerhörte Herausforderung, wenn Herr Ammon in dem genannten Artikel weiter schreiben darf:

«Es ist durchaus notwendig, den Zeitschriften und Zeitungen klar zu machen, dass sie sich selbst schädigen, wenn sie in einer dem Volk unverständlichen Sprache schreiben. Ich bin darüber hinaus der Ansicht, dass man gegen unverbesserliche Fremdwortfreunde auch einen **sanften Druck** ausüben sollte, weil sie durch ihr schlechtes Beispiel andere verderben und dadurch die uneigennützigen Arbeiten des Deutschen Sprachvereins und des künftigen Sprachpflegeamtes erschweren.»

H. Frei,
Präsident des «Schweizer Schutzbund».



Z 202

Formschöne Möbel

preiswert und gut
direkt ab Fabrik

H. Woodtly & Co., Aarau
MOBELFABRIK

